

Der Landwirt in Nassau

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen

Verlag, Schriftleitung u. Haupt-
geschäftsstelle Nikolaistraße 11
Sprechstunden Nr. 5915, 5916 und 5917.

= Ratgeber =
für Haus und Hof, Feld und Garten

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpreis: Kolonnenzeile 40 Pfg.
Reklamezeile 1.50 Mark.

Nr. 12

Wiesbaden, den 4. Juli 1918

9. Jahrgang

Die Forschungs-Gesellschaft für Landwirtschaftswissenschaft.

Im weiteren Verlauf der in Berlin stattgehabten Versammlung preussischer Landwirte zur Gründung einer Gesellschaft zur Förderung der landwirtschaftlichen Wissenschaft (über die wir an anderer Stelle schon kurz berichtet haben. (Schriftl.) wurde zur Wahl eines Ausschusses zur Vorbereitung der Gründung geschritten. In den Vorberauschuss wurden gewählt: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hermann, Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Königsberg i. Pr., die Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Kessel und Dr. Doersch, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Serina-Berlin, Ansiedler Reinede-Posen, Prof. Dr. Lemmermann, Leiter des Instituts für Kulturchemie und Bakteriologie der Hochschule Berlin, Oekonomierat Bären-Dilben, Regierungsbez. Düsseldorf und Landrat a. D. von Treskow. Es wurde dann noch folgende Entschließung angenommen:

„Die im Abgeordnetenhaus zu Berlin versammelten Vertreter der Landwirtschaft aus allen preussischen Provinzen und der landwirtschaftlichen Wissenschaft halten die Gründung einer preussischen Forschungs-Gesellschaft für Landwirtschaft zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Pflege der Landwirtschaftswissenschaft für eine dringende vaterländische Aufgabe. Durch engeres Zusammenwirken der Wissenschaft und Praxis wird es der deutschen Landwirtschaft auch fernerhin gelingen, das deutsche Volk während des Krieges zu ernähren und den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft nach dem Kriege auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die heutige Versammlung beauftragt den von ihr eingesetzten Arbeitsausschuss, sobald als möglich zur Gründung der Gesellschaft zu schreiten.“

Zur Errichtung der Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaftswissenschaft sei noch erwähnt, daß Preußen, ausschließlich der Forschungseinrichtungen der Landwirtschaftlichen Universitätsinstitute, Hochschulen und sonstigen Lehranstalten für Spezialzwecke der Landwirtschaft, über 40 Stätten landwirtschaftlichen Versuchswesens verfügt. Neu hinzu treten sollen 9 neu zu begründende selbständige Forschungsanstalten und zwar: 1. eine Forschungsanstalt für Bodenforschung, die aus einer Reihe von Abteilungen für Bodenphysik, Bodenchemie, für chemisch-physikalische Untersuchungen des Grenzgebietes, für Bodenbiologie, für Bodenbe- und -entwässerung usw., besteht. 2. Die Forschungsanstalt für Vererbungslehre und Pflanzenzüchtung. 3. Die Forschungsanstalt für Sortenprüfung, um die moderne Pflanzenzüchtung, sofern sie nicht rein wissenschaftliche Probleme verfolgt, ebenso wie die rationelle Sortenauswahl auf Leistungsprüfung zu begründen. 4. Die Forschungsanstalt für Kartoffelbau. Sie soll der Erforschung der Lebensbedingungen, der Erforschung der Krankheiten unter besonderer Berücksichtigung der Sortenfrage und der Züchtung der Kartoffel dienen. 5. Eine Forschungsanstalt für Tierernährung. Als Sitz der Anstalt ist Köln gedacht, wofür die Stadt einen Bauplatz, ein Versuchsgut und einen jährlichen Zuschuß bewilligt hat. 6. Eine Forschungsanstalt für Tierzucht. 7. Eine Seuchen-Forschungsanstalt, wozu umfangreiche Mittel und Einrichtungen erforderlich sind, da jede Krankheit der Tiere ihre besonderen Untersuchungs- und Beobachtungsmittel nötig hat. 8. Die Milchwirtschaftliche Forschungsanstalt. Der Bedarf Deutschlands an erhaltbaren tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten beläuft sich auf rund 3 Millionen Tonnen. Davon entspringen rund 1,4 Millionen Tonnen der Milch, rund 700 000 Tonnen aus inländischen Schlachtungen, während der Rest von 1,1 Millionen Tonnen auf überwiegend aus dem Ausland stammende pflanzliche Öle und Fette und sonstige neu eingeführte tierische Fette entfällt. Die Bedeutung der Milchwirtschaft als Fettquelle für die Ernährung des Volkes ist demnach so groß, daß sie mindestens die gleiche Beachtung

und Förderung verdient wie die Brotgetreide- und Fleischversorgung. 9. Eine Forschungsanstalt für Maschinentechnik und Landarbeit.

Der mutmaßliche Gesamtbedarf an Geldmitteln für neu zu begründende, selbständige Forschungsanstalten, sowie mutmaßliche Kosten des Ausbaus vorhandener Einrichtungen, würden eine Summe von 50 Millionen Mark notwendig machen, wozu der Staat eine größere Quote beisteuern würde. Ein Tag im Kriege, so betonte der Redner, Oekonomierat Reiser-Berlin (unser früherer Landwirtschaftsinspektor) kostet dem deutschen Volk mehr wie die hier veranschlagte Summe. Trotzdem könnte ein solches Kapital ausreichen, das Volkseinkommen um Hunderte von Millionen zu steigern und Deutschland vor jeder Wiederholung eines Ausdauerungskrieges für mehrere Menschenalter zu sichern.

Mitteilungen aus der agrökultur-chemischen Versuchsanstalt der Landwirtschafts-Kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ueber das neue Düngemittel Kalliammoniakfalspeter.

Von Geh. Regierungsrat Professor Dr. H. Fresenius.

Eine große Leistung unserer chemischen Industrie ist es, daß sie es ermöglicht hat, aus dem Stickstoff der Luft nicht nur Ammoniak, sondern dann auch Salpetersäure, sowie Salze des Ammoniaks und der Salpetersäure und andere Stickstoffverbindungen darzustellen. Unter diesen Verbindungen ist auch Ammoniumnitrat oder salpetersaures Ammoniak, welches in mehrfacher Hinsicht Bedeutung hat. Auch für die Landwirtschaft würde das Ammoniumnitrat mit seinem Gehalt von 17 Prozent Salpetersäure und 17 Prozent Ammoniakstickstoff, zusammen also 34 Prozent Stickstoff, von großer Wichtigkeit sein. Es läßt sich aber für Düngungszwecke nicht wohl direkt verwenden, weil es geneigt ist, Wasser anzuziehen und dann klumpig und hart wird, sowie deshalb, weil mit Ammoniumnitrat in Verbindung gekommene Säde oder Holzteile feuergefährlich sind. Aus diesem Grunde wird das Ammoniumnitrat mit 40 prozentigem Kalksalz umgesezt, so daß aus dem Chloralkalium und dem salpetersauren Ammoniak salpetersaures Kali und Chlorammonium (falsches Ammoniak) entstehen. Das so gewonnene Düngemittel wird unter dem Namen Kalliammoniakfalspeter in den Handel gebracht. Die starke Düngewirkung des Kalliammoniakfalspeters ist für jeden Sachkenner ohne weiteres klar. Trotzdem haben verschiedene für Vegetationsversuche angeordnete Versuchsanstalten noch besondere Düngungsversuche damit angestellt, so die agrökulturchemische Versuchsanstalt zu Darmstadt und die agrökulturchemische Versuchsanstalt zu Halle. Die Ergebnisse sind durchaus günstig. Ich verweise in dieser Hinsicht besonders auf eine Abhandlung des Geh. Hofrats Professor Dr. Paul Wagner in Darmstadt in der Deutschen landwirtschaftlichen Presse, Jahrgang 45 (1918), Seite 235 und 236.

Der hiesigen Versuchsanstalt sind bisher mehrere Proben von Kalliammoniakfalspeter zur Untersuchung zugegangen. Die Untersuchungen ergaben, daß das Düngemittel enthält:

Stickstoff in Form von Ammoniak	8,58—8,67 Prozent
Stickstoff in Form von Salpetersäure	8,16—8,24 Prozent
Kali	24,14—24,43 Prozent

Delfruchtanbau und Fettversorgung.

Der Ernährungsausschuß des Reichstags hat betr. den vermehrten Maisanbau zum Zwecke der Fettversorgung folgende Entschließung angenommen:

1. Den Anbau der Delfsaaten, vor allem des Rapses, durch Gewährung von Prämien für Anbaufläche oder abgelieferte Menge und durch Lieferung von Kunstdünger und durch andere Mittel so zu fördern, daß zum wenigsten eine Anbaufläche von 400 000 Hektar erzielt wird, namentlich aber

2. in Anpassung an die verschiedenartigen Verhältnisse im Reich grundräßig anzuordnen, daß jeder Haushalts- und Anstaltsvorstand, der über Garten- oder Ackerland verfügt, für den Kopf der Haushalts- und Anstaltsangehörigen einschließlich des Gehirndes und der Tagelöhnerfamilien je 1,5 Ar an Raps oder einer anderen Delfaat beschlagnahmefrei bestellen und ernten darf.

3. Anzuordnen, daß der übrige Raps, Mohn und dergleichen abzuliefern, den Abstellern aber die gesamte Menge der erzielten Deltsuchen anrückschulieren ist.

Die Heuernte.

○ Von der Dill, 27. Juni, wird uns geschrieben: Auf der Dill, im Schelde-, Har- und Nebbachtal ist seit der vorigen Woche — mit Unterbrechungen infolge Regenwetters — die Heuernte im vollen Gange; sie bringt fast überall ein sehr befriedigendes Ergebnis. Erstaunlich hoch sind die diesjährigen Deugraspreise. Auf der „Herrenwiese“ unterhalb Dillenburg kam der Morgen Gras durchschnittlich 360–400 M., ein Parzelle wurde sogar mit 422 M. bezahlt. Vor dem Kriege kostete hier ein Morgen Deugras höchstens 80–100 M.

○ Aus dem Edertal, 1. Juli. Die Heuernte geht nunmehr nach nahezu 14 tägiger Unterbrechung dem Ende entgegen. Niemand bedauerte den Aufschub; man freute sich des langersehnten Regens und sah die seit Wochen aufsteigende bedrückende Spannung gelöst. Gar trocken war es auf den Wiesen geworden und damit war vielfach das feine Untergras ausgeblieben. Die Erträge sind als mittel zu bezeichnen und denen des Vorjahres im großen und ganzen gleich. Allgemein herrschte starke Nachfrage nach Deugras, sodaß Gemeinden und Einzelpersonen die Grasnutzungen sehr gewinnbringend verwerten konnten. Die Preise übertrafen durchweg die der Friedensjahre um das drei- bis vierfache.

Sprechsaal.

Zur Sicherung der Bucheckernernte.

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Dieser Tage ging durch die Tageszeitungen die Notiz, daß die in diesem Jahre zu erwartende Bucheckernernte vom Reich erfasst werden soll, was eine Beschlagnahme bedeutet. Es muß alles aufgeboten werden, um zu verhindern, daß die in diesem Jahre in Aussicht stehende Buchmast dem deutschen Volke verloren geht und zum größten Teile im Walde liegen bleibt. Deshalb möchte ich meine im Jahre 1916 in einem Teile des Nassau. Wiesbaden gemachten Erfahrungen zur allgemeinen Kenntnis bringen. Vielleicht tragen die im nachstehenden betonten Einwände dazu bei, daß eine Änderung der bundesrätlichen Verordnung zu Gunsten der Sammler in Aussicht genommen wird.

Laut Bundesratsverordnung mußten $\frac{1}{4}$ der gesammelten Bucheckern an die Zentraldarlehenskasse abgeliefert werden, zum Preise von 25–30 $\frac{1}{2}$ pro Pfund, während nur $\frac{1}{4}$ und höchstens pro Familie bis 25 Kilogramm dem Sammler zum Selbstgebrauch freigegeben wurden. Dies ergab ein Quantum von $\frac{1}{4}$ Liter Del.

Der Erfolg dieser Verordnung war folgender: die Schulen sammelten. Der Eifer der Kinder war jedoch ein sehr geringer, da weder diese noch ihre Eltern die gesammelten Bucheckern erhielten. Außerdem wurden noch die geringen Sammelhöhe zum größten Teil dem roten Kreuz überwiesen. Das Bucheckernöl, das an Sammel- und Schlaglohn ca. 3 M. pro Liter ausmachte, wurde später zum Preise von 20–30 M. in den Handel gebracht. (In einzelnen Orten wurde das von den Schulen gesammelte und geschlagene Del ja zu angemessenen Preisen verteilt, das war jedoch nur vereinzelt der Fall.) Wie ich feststellen konnte, haben die Leute sonst nur da gesammelt, wo es ihnen möglich war, die Bucheln in Tücher herunter zu klopfen oder zusammen zu kehren, da es meist sehr langweilig ist, die Samen aus dem Laube mit der Hand aufzusuchen und auf diese Weise kann mehr wie 4–6 Pfund pro Tag von einer Person gesammelt werden können. Der Sammler ist also auf einen Tagelohn von 1 M. bis höchstens 1,80 M. gestellt. Die meisten Leute weigerten sich, deshalb beim Sammeln sich zu beteiligen, was denselben bei dem geringen Entgelt und den ihnen zum Eigenbedarf freigegebenen geringen Mengen auch kaum verdacht werden konnte. Die Folge war jedoch, daß der größte Teil der Bucheckern im Walde liegen blieb und das dem deutschen Volke so sehr nötige gute Bucheckernöl verloren ging.

Wäre es nicht möglich, die diesjährige Bucheckernernte soweit freizugeben, daß jeder Sammler für seine Familie mindestens 25–30 Kilogramm Bucheckern sich schlagen lassen darf, und daß ihm für das, was er mehr sammelt ein Sammellohn von mindestens 1 M. pro Pfund vergütet würde? Ich glaube,

daß dadurch viel mehr Del gewonnen werden könnte. Sicher würden sehr viele Kinder und auch deren Eltern in den Städten, die den größten Mangel an Del haben, sich an der Sammlung beteiligen. — Zu berücksichtigen ist auch, daß die meisten Sammler sich bei ihrer Tätigkeit keiner Hilfsmittel bedienen können. Zum Kesteln der Bäume und Abklopfen in Tücher sind die Bucheln meist zu hoch. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der mühseligen Sammelarbeit mehr Rechnung getragen würde.

Auch müßte dafür Sorge getragen werden, daß in jedem Kreise mehrere auch in der Nähe der Bahn gelegene Delmühlen eingerichtet würden. Im Jahre 1916 mußten die Leute a. L. Stunden lang mit der Bahn nach Döbeln fahren, wodurch eine übermäßige Belastung der Bahn eintrat.

Es bleibt wie es war!

Nach der Ablehnung des vielbesprochenen Antrages Dr. Hoesche, der eine Milderung des Kriegswirtschaftlichen Zwangssystems vorschlug, empfindet es sich, wieder einmal auf den gegenwärtigen Stand der Dinge hinzuweisen.

Dem Kriegsausgleich der deutschen Landwirtschaft war vor länger als einem halben Jahr nahegelegt worden, Vorschläge zur besseren Ausgestaltung des Erfassungssystems und Bekämpfung des Schleichhandels unter Mitwirkung der Erzeuger und ihrer geschäftlichen Organisationen zu unterbreiten. Der Kriegsausgleich der deutschen Landwirtschaft tat dies in einer Denkschrift an das Kriegsernährungsamt, und dieses wies in teilweiser Anlehnung an die Denkschrift in einem Rundschreiben (Mitte März) die Bundesregierungen an, für die Ablieferung der rationierten Nahrungsmittel die praktische Mitarbeit der Landwirtschaft, ihrer genossenschaftlichen Organisationen und den Handel mehr heranzuziehen, als es bisher geschehen war. Für die Mitarbeit der Landwirtschaft gab das Kriegsernährungsamt einen den Vorschlägen der Denkschrift des Kriegsausgleichs ungefähr entsprechenden Erlaß an die Bundesregierungen herab, in dem empfohlen wurde, von der berufsfremdigen Mitarbeit der landwirtschaftlichen Organisation Gebrauch zu machen und die Organe landwirtschaftlicher Verbände und Genossenschaften zur Mitarbeit heranzuziehen. Am vorzugsweise von diesen zu bildenden Geschäftsabteilungen in den einzelnen Gemeinden sollten die umgeleiteten rationierten Lebensmittel abgefördert und von hier aus an die zu errichtenden Geschäftsstellen der Kommunalverbände weitergeleitet werden. Den Geschäftsabteilungen war die Übernahme aller kaufmännischen Geschäfte zugeordnet; sie sollten den Einkauf und Abtransport der Lebens- und Futtermittel übernehmen und dafür sorgen, daß alles Erfahbare auch wirklich abgeliefert würde. Die Geschäftsabteilungen, deren Bildung in Form von G. m. b. H. gedacht war, und in deren Leitung die Genossenschaften oder der Handel oder beide nebeneinander tätig sein sollten, sollten in Bezug auf die Einhaltung der Preise, auf die Verdienstsphären, bezüglich der Eilenführung zur tatsächlichen Erfassung aller Vorräte und bezüglich der ordnungsgemäßen Weiterleitung derselben behördlich überwacht werden. Der Kommunalverband als Behörde wurde bei diesem Ausbau des Erfassungssystems in keiner Weise ausgeschaltet; er blieb, mit den erforderlichen Nachmitteln ausgestattet, für die rechtzeitige und vollständige Erfüllung der Umlage verantwortlich wie bisher. Nur sollte durch die praktische Mitarbeit der Landwirte das ganze System freier und beweglicher gestaltet werden. Die Richtlinien wollten das gegenwärtige System auf eine breitere Grundlage stellen und es dadurch wirksamer machen, daß statt des behördlichen Zwanges die persönliche Initiative, und neben der gewohnheitsmäßigen Pflicht das lebendige Verantwortungsgefühl der Erzeuger in den Dienst der Verbraucher treten sollte. Die zuständigen Stellen versprachen sich von einer solchen Änderung des Systems in dem Rundschreiben an die Bundesregierungen nicht nur eine bessere Erfassung der Nahrungsmittel, sondern auch eine Anregung der Berufsfremdlichkeit der Landwirte, die in einer Erhöhung der Produktion zum Ausdruck kommen werde.

Was ist nun aber geschehen? Wohl haben die Anregungen des Kriegsernährungsamtes überall zu eingehenden Erwägungen und in einzelnen Fällen auch zu einer weitgehenden Heranziehung der Erzeugerorganisationen geführt, doch ist nirgends eine durchgreifende Einstellung der Organisation auf die Vorschläge hin erfolgt. Wir stehen jetzt vor der neuen Ernte, vor dem Eintritt in ein neues Wirtschaftsjahr und alles ist beim alten geblieben, alle Zeit und Mühe, die auf eine Verbesserung unserer Ernährungsverhältnisse verwandt wurden, sind ergebnislos verlaufen.

Wie kann die Schafzucht gefördert werden?

Eine Antwort.

Der Artikelschreiber vom Westerwald in Nr. 10 des „Landwirt in Nassau“ vom 6. Juni betrachtet die ganze Frage des

Schafzuchtförderung einseitig nur vom Erzeuger-Standpunkt und erweist damit in weiten Kreisen eine Verärgerung, die nicht angezeigt und nicht berechtigt ist, weil die Verordnung anders lautet.

Die Wolle ist reiflos beschlagnehm und abzuliefern, weil dieselbe für die Soldaten im Felde und nur für diese gebraucht und verarbeitet wird. Der Artikelschreiber möchte bestimmte Mengen den Schafhaltern belassen; er hat wohl kaum einen Ueberblick über die Zahl der Schafhaltungen, sonst wäre es ihm ein leichtes, zu berechnen, welche gewaltigen Mengen durch die Einzelschafhaltung entzogen und hinterzogen werden. Bei seinem Vorschlage handelt es sich um rund 2 Millionen Kilogramm Rohwolle.

Das Kriegsministerium kommt gerade den kleinen Schafhaltern sehr entgegen, indem jeder, der seine Wolle reiflos abgeliefert hat, gutes und schönes wollenes Strickgarn zum Preise von 6.— A das Pfund erhalten kann. Wer 1 Schaf hat, erhält 1 Pfund, bei 2 Schafen 2 Pfund, bei 3 und 4 Schafen 3 Pfund, bei 5, 6 und 7 Schafen 4 Pfund, bei 8 und 9 Schafen 4½ Pfund und bei 10 Schafen 5 Pfund. Der Antrag ist beim Ortsvorsteher nach Ablieferung der Wolle zu stellen, der Formulare von der Kriegsamtstelle einfordert und kostenlos das Weitere besorgt. Das aufstehende Strickgarn wird von Berlin unter Nachnahme gesandt. Damit ist den Erzeugern, unter Vorzeichnung der Kleinschafhaltung, die Selbstversorgung in wirklich entgegengesetzter Weise ausgemacht, sobald zur Abschachtung von Schafen kein Grund besteht, sondern das Gegenteil eintreten muß. Tatsächlich liegen aus Kreisen mit bedeutender Schafzucht allgemeine Bestimmungen vor. Das mit ethischen Worten da und dort erwähnte alte Spinnrad hat, wie jeder Fachmann weiß, bei Wolle keine Berechtigung mehr, da die Verarbeitung der Wolle in dieser Weise heute eine regelrechte Vergeudung von Rohstoffen bedeutet, weil nur das längste Material verworren werden kann. Gerade das Spinnrad ist die Ursache zum erhöhten Schleichhandel mit Wolle geworden und hat zu unerhörten Preiserhöhungen geführt.

Alles in allem, Vollerzeugung, Vollaufnahme und Strickgarnbezugsrecht sind so geregelt, daß aller Grund vorhanden ist, Schafe zu halten, wer irgendwie kann.

Ernst Reuff, Wollschaffverhandiger.

(Wir bringen die Erwiderung auf die Klage unseres Mitarbeiters gern zum Abdruck, um im Sinne der an der reiflosen Wollablieferung beteiligten Kriegsgesellschaften für die notwendige Aufklärung in den Erzeugerkreisen beizutragen. Eine offene Frage bleibt es aber, ob die vorstehenden Ausführungen eine wirksame Entgegnung auf die vorgebrachten kritischen Bemerkungen der Besserwälder Schafzüchter bedeuten. Selbstverständlich erscheint es als oberstes Gebot, zu Gunsten unserer Soldaten im Felde möglichst viel Wolle abzuliefern. Um dies zu erreichen, sollten jedoch die Wollverwertungsgesellschaften mehr für Anreiz sorgen, als in den obigen Bedingungen enthalten ist. Nur das hat unser Einsender bezweckt, und es handelt sich eben auf diesem Gebiet genau wie bei dem Anbau des Getreides und der Zuckerrüben, der gefördert werden soll, um die Notwendigkeit einer Kriegswirtschaftspolitik zur Förderung der Produktion mit allen Mitteln. Ein engherziges Festhalten an Preisen und Festsetzungen fördert die Produktion nicht; da muß vielmehr den Erzeugern Entgegenkommen bewiesen werden. Nur auf diesem Wege kann die Leistungsfähigkeit gesteigert werden. (Schriftst.)

Ratgeber für Haus und Hof, Feld und Garten.

(Nachdruck sämtlicher Ratsschläge verboten.)

Wohnung und Bekleidung.

Seifen-Erbsmittel. (Eingefandt von Herrh Lühr-Bösch.) Das bei uns wildwachsende Seifenkraut (*Saponaria officinalis*) scheint wenig bekannt zu sein. Die sehr lange, rotbraune Wurzel des an Wegrändern, auf Wiesen und Schuttabladeplätzen wachsenden Krautes hat einen derartig starken Saponin-gehalt (Seifen-gehalt), daß selbst ganz geringe Mengen in Wasser auflösen, stark schäumen. Auch das Kraut besitzt Seifen-gehalt und kann frisch, wie getrocknet, mit Wasser ausgelobt werden. Auch dies kann zum Waschen farbiger Stoffe verwendet werden, denn es greift, wie auch die Quillajarinde, die Farbe nicht an. Seifenkrautgewächse, wie Wald-, Fench- und Kuckuckskleinsten, besitzen ebenfalls in ihren Wurzeln einen starken Seifen-gehalt, die im Laufe des Sommers reichlich gesammelt werden sollten. Als Seifen-Erbsmittel sind noch die Pflanzen: Pfahlrohr (*Arundo phragmites*) und der Ackerhachtelbaum (*Equisetum arvense*) zu nennen; nicht zu vergessen ist das in unsern feuchten Wäldern massenhaft vorkommende Harzkrant. Der Ackerhachtelbaum (Binnkraut) erfreut sich längst schon der Gunst unserer Frauenwelt, denn als noch Binnkraut und allerlei Geseße die Seifenzimmer und Küchenkränke zierten, da wurde der Silberglanz auf ihnen zumeist

von den Zweigen des Schachtelhalmes ersetzt, ein Beweis, wieweit stark reinigende Eigenschaften er besitzt.

Sammel, weiden, wieder hart zu machen. Man nehme einen Teil gekochenen Gummi arabicum und 4 Teile Tragantgummi, gebe die Mischung in eine Schüssel, gieße Wasser darauf und lasse es 24 Stunden stehen. Dann tauche man einen Schwamm in die Lösung und bestreiche die linke Seite des Sammelns und lasse ihn trocken werden.

Weiche Strohhüte aufzufrischen. Um gelb gewordene Strohhüte weich und lauter zu machen, vermischt man 10 Gramm Zucker- oder Zitronensäure mit einem halben Liter warmem Wasser. Mit dieser Mischung bürstet man den veralteten Hut und läßt ihn dann im hellen Sonnenschein trocknen. Man darf aber die Hüte nicht zu nah machen, da sie sonst ihre Form verlieren.

Küche und Keller.

Behandlung der alten Kartoffeln im Frühommer. Durch die Kriegsernährungsverhältnisse ist die Notwendigkeit an uns herangetreten, unsere Kartoffeln weit länger aufbewahren zu müssen, als wir dies im Frieden gewöhnt waren. Deshalb müssen die Kartoffeln unbedingt fest häufig verlesen werden und alle weissen, weichen oder schimmeligen Kartoffeln, ebenfalls solche mit schwarzen und braunen Flecken entfernt werden. Die Keime sind durch Herausdrücken zu entfernen, da keimende Kartoffeln an Nährwert und Verdaulichkeit verlieren, ihr Genuß unter Umständen gesundheitsschädlich ist. Die in den Knollen liegenden Keime entfernt man alsdann beim Schälen. Unentkeimte Kartoffeln dürfen auch keinesfalls als Viehfutter verwendet werden, da das in den Keimen enthaltene Gift Kollin und sonstige Viehkrankheiten hervorruft.

Um Rauhervorräte aufzubewahren, versäume man nicht, feste Schinkenbein zu nähen und diese rechtzeitig über das Fleisch zu ziehen. Es ist auch, wenn die Beine recht steif sind, damit sie abziehen und die Tiere sich im Fleisch nicht festsaugen können. Es kommen sonst sehr leicht Würmer hinein, und wie ärgerlich ist es, wenn dann alles plötzlich von kleinen Wurmern umwimmelt. Auch oben muß gut verschlossen sein, nicht etwa nur mit einer Schnur zusammengezogen, da die Tiere auch durch diese Hineinkönnen. Man muß nochmals mit einem Band oder Bindfaden das zusammengeknüpfte Ende fest zubinden, damit der Beutel von allen Seiten dicht ist.

Graupentuchen. 375 Gramm Graupenmehl, das man durch Mahlen der sogenannten Kälberhäute auf der Kaffeemühle erhält, 2 Eier, 1 Päckchen Vanillenzucker, abgeriebene Zitronenschale oder -essenz, 65—100 Gramm Butter oder Schweine-schmalz, Milch (circa ½ Liter), Salz, 2—3 Eßlöffel Weisskorn-marmelade, 20—25 abgeriebene Rüben, 1½ Backpulver. — Das Eiweiß wird mit Vanillin, Zitronenaroma und Zucker schaumig geschlagen, die Butter hinzugefügt und nach und nach Mehl, Milch und die übrigen Zutaten, zuletzt Schnee und Backpulver. Der Kuchen kommt in eine Kastenform und muß 4—1 Stunde backen.

Gesundheitspflege.

Was tut die Mutter, wenn einmal die Milch für ihren Säugling ausbleiben oder geronnen ist? An den Tagen, wo die Milch für den Säugling nicht brauchbar ist, kann auf die von den Gemeinden von Zeit zu Zeit verteilte kondensierte Milch, sterilisierte Milch oder Trockenmilch zurückgegriffen werden, die für diesen Notfall aufbewahrt werden sollte. Die Gebrauchsanweisung befindet sich auf der Packung. Der Inhalt der einmal geöffneten Packung ist nur einige Tage haltbar; deshalb soll die Packung luftdicht aufbewahrt und durch gutes Zudecken vor Fliegen und Staub geschützt werden; die jeweilige gebrauchte Menge ist mit einem sauberen Löffel, am besten vorher in kochendes Wasser getauchten Löffel zu entnehmen. Steht keine Milchkonserve zur Verfügung, so bleibt nichts anderes übrig, als an diesem Tage eine mit Zucker versetzte Schleim- oder Mehlsuppe zu geben, der eine ganz kleine Prise Salz zugelegt wird. Man kann sehr wohl auch einen Eßlöffel von dem Milchfäule ansetzen, wenn dieser durch Durchrühren durch ein Haarbüschlein verteilt und in die fertige Suppe unter starkem Umrühren unter kurzem Aufkochen eingetragen wird.

Gegen das Ausfallen der Haare. Um dieses zu verhindern, wäscht man die Kopfhaut mindestens zweimal in der Woche in folgender Weise: Man tauche ein wollenes Lappchen in eine Mischung mit Branntwein, den man mit der doppelten Menge Wasser vermischt, in welchem man mit 1 Gramm doppeltkohlensaurem Natrium eine Hand voll Klettenwurzeln abgekocht hat. Durch dieses einfache Mittel wird die Kopfhaut rein erhalten, und die Haarwurzeln werden befestigt, sodaß ein Ausfallen des Haars möglichst verhindert wird.

Der Obst- und Gemüsegarten.

Der Obst- und Gemüsegarten im Juli. Für Beerenobst und für Kirchen ist der Juli der Reifezeit. Auch für frühe Pfläusche und Aprikosen beginnt gegen Ende des Monats die Erntezeit. Die beste Pfläuszeit ist der frühe Morgen. Fruchtbeladene Obstbäume sind ausgiebig zu bewässern. Durch reichliche Wasserzufuhr erhält man nicht nur dem Baume manche Frucht, sondern die Früchte werden auch aufschmelzender und schmackhafter. Wo zu reichlich Fruchtanlag vorhanden ist, sind die kleineren Früchte auszubrechen; so erhalten die übrigen mehr Platz und Saft zur besseren Entfaltung. Am Ekelrobbst sind die jungen Triebe anzubinden bzw. zu entzipfen. Verhängende Äste werden aufgebunden oder entfernt. Die Erdbeerranten werden, soweit sie nicht zur Vermehrung benötigt werden, abgetrennt.

Gegen Ende des Monats beginnt man mit dem Umlagern auf das schlafende Auge; man verwende aber nur auf ausgebildete Augen. Zur Bekämpfung der Schädlingsschabe legt man Klebmittel an und hänge zwischen die reisenden Früchte Wespennetze.

In Gemüsegärten werden die ersten Beete mit Frühgemüse leer. Solche Beete sind sofort wieder zu graben und zu bepflanzen. Auszusäen sind noch Erbsen, frühe Buschbohnen, Salat, frühe Kohlrabi, Karotten, Winterrettich, Radies, Spinat, Herbstgrün, auch Wintertüpfel und Endivien. An ausgesetzenden Pflanzen nennen wir Grünkohl, Rotkohl, Kopfsalat, Sellerie, Porree, Kohlrabi. Beim Blumenkohl bricht man die Blätter nach innen und legt sie über den Kof, um denselben weiß und saft zu erhalten. Schalotten und Zwiebeln sowie Knoblauch reifen jetzt. Man läßt sie, nachdem man sie aus der Erde genommen hat, gut abtrocknen, bevor man sie einbringt. Gewürz- und Küchenkräuter sind vor der Blüte zu schneiden und schattig, aber luftig zu trocknen. Kürbis- und Gurkenranken sind gut über die Beete zu verteilen. Das Unkraut ist unausgesetzt zu bekämpfen, ebenso die tierischen Schädlinge des Gemüsegartens. Im übrigen erfordert der Juli sehr fleißiges Gießen und Daden, wodurch die vollkommene Entwicklung der Gemüses außerordentlich gefördert wird.

Eine Gefahr für die Zwiebel bildet die vom Frühjahr bis Herbst ansetzende Zwiebelfliege. Sie legt ihre Eier an die unteren Zwiebelblätter in die Nähe des Bodens. Die ausschließenden Larven beginnen sofort ihr Vernichtungswerk an der Zwiebel. Im Boden verpuppen sie sich dann, wo sie auch überwintern. Eine dauernde Aufsicht der Zwiebelanzüchtungen ist dringend geboten. Befallene Pflanzen sind sofort zu entfernen und zu verbrennen. Nach der Ernte empfiehlt sich ein tiefes Umlagern der Beete.

❖ Zierpflanzen aller Art. ❖

Alle Fettpflanzen (Succulenten), zu denen auch die bestkuten Kakteen gehören, bedürfen einer besonderen Sommerbehandlung. Sobald Fröste nicht mehr zu befürchten sind, kommen sie in den Garten an eine möglichst sonnige Stelle. Dort läßt man sie bis an den Topftrand ein, wobei zu beachten ist, daß unter dem Pflumentopfboden im Erdreich ein Hohlraum verbleibt, welcher dem guten Abzuge des Wassers bei starkem Begießen und Regenfall dient. Zunächst wird nach dem Einlassen wie gewöhnlich bewässert. Nach und nach, in dem Maße, wie man sich der heißen Zeit nähert, kürzt man die Wassergaben mehr und mehr ein und läßt die Pflanzen, soweit nicht der Regen sie befeuchtet, überhaupt ohne alles Wasser. Mit Eintreten kühlerer Witterung holt man dann den Topf wieder ins Zimmer. Von da ab bis zum Oktober wird dann wieder wie gewohnt bewässert. Man gibt also verhältnismäßig selten, dann aber durchdringend, überreichlich Wasser, dieses aber stets lauwarm und mit dünner Düngung versetzt. Bei solcher Behandlung erzielt man mit Sicherheit reiche Blüte.

Alle dauerhaften Zimmerpflanzen finden jetzt im Garten oder auf dem Balkon und an den Fenstern Verwendung, soweit sie sich dazu eignen; nur die zarten, schattenliebenden Pflanzen bleiben im Zimmer oder im Glashaus.

❖ Für unsere Haustiere. ❖

Pferde müssen um so schonender behandelt werden, je schlechter die Ernährung ist. Sie schweben schnell und werden leicht matt. In der heißen Tageszeit hält man die Tiere nach Möglichkeit im kühlen Stall. Fliegen und Bremsen sind fernzuhalten. Man achte auf die Mäule, die in vielen Gegenden durch den Krieg eingeschleppt wurde. Das beste Mittel dagegen dürfte heute Sogiodol-Ölbragrum sein, welches in einprozentiger Lösung gebraucht wird. Es hat sich auch bei den Pferden im Felde vorzüglich bewährt.

Die Jungvögel der Kanarienzüchter sind nach erlangter Selbstständigkeit nach Geschlechtern zu trennen. Die jungen Vögel sind in Flugkäfigen unterzubringen und in einem Zimmer aufzustellen, wo sie den Vorfänger hören können. Vorläufige Fütterung mit frisch zubereitetem Futter verhindert Erkrankungen und begünstigt die Entwicklung. Vorsicht und Reinlichkeit zur Verhütung der Vogelmilben muß in allen Käfigen geübt werden.

❖ Kleintiere und Geflügel. ❖

Die Ziegenmilch spielt gegenwärtig eine wichtige Rolle. Bei guter Behandlung des Tieres und der Milch ist sie wohl-schmeckend und äußerst fettreich. Sie kommt der Muttermilch am nächsten. Wegen ihres hohen Fettgehaltes muß sie aber häufig verdünnt verabfolgt werden, wenn sie den Säuglingen nicht zuzuführen scheint. Trotzdem hat man mit Ziegenmilch genährten Kindern die Erfahrung machen können, daß bei ihnen im Sommer fast gar kein Durchfall auftrat. Der Wohlgeschmack der Ziegenmilch hängt ab von der Reinhaltung der Tiere und des Euters. Die Ziege bedarf derselben Pflege wie die Kuh. Darum sollten sich alle Ziegenhalter der Mühe des Sauberhaltens, besonders des Abwäldens des Euters, nicht entziehen.

Weißes Geflügel. Weißes Geflügel benötigt, wenn es längere Zeit hindurch keine schöne weiße Farbe behalten soll, freien Auslauf auf Wiesen, in Obstgärten u. dergl. und Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen. In Städten mit viel Fabrik-ken, wo die Luft mit Rauch und Ruß angefüllt ist, ist das Dal-len weißen Geflügels eine undankbare Sache. Da die Sonne das weiße Gefieder färbt und auf ihm sodann der fogen. gelbliche

Anflug erscheint, wodurch Vassellere weniger wertvoll gemacht werden, hat der Züchter mit freiem Auslauf darauf zu achten, daß sich auf der Weiße schattige Plätze befinden, unter welchen die Tiere vor den Strahlen der Sonne Schutz finden können.

Kartoffelschalen und andere Rüdenabfälle sind, sobald sie nicht gleich verbraucht werden können, zu trocknen, um sie vor dem Verderben zu schützen. Bei passender Gelegenheit werden sie zerkleinert; sie geben so einen sehr guten Zusatz zum Weichfutter.

Junge Kaninchen zu entwöhnen. (Eingefandt von Herrn Schür-Osch.) Die jungen Tiere nehme man nicht auf einmal von der Mutter weg, sondern entwöhne sie langsam. Im anderen Falle könnte die säugende Fälin an Entertungsfindung erkranken. Sind die Jungen abgewöhnt, so reiche man der zurückgebliebenen Mutter etwas weniger Futter, wodurch die Erzeugung der Milch eingeschränkt wird.

❖ Landwirtschaftliches Allerlei. ❖

Zur Aufzucht der Ferkel. Ferkel, welche noch bei der Mutter liegen, aber neben der Muttermilch bereits anderes Futter bekommen, menat man mit Vorteil für ihr Gedeihen eine zer-schlagene Steinfoble unter das Futter, namentlich wenn man ausschließlich auf Stallfütterung angewiesen ist. Die nicht gepulverte, sondern nur fein zerbröckelte Steinfoble ersetzt den immen Tieren jene Stoffe, deren sie in der Ubergangsperiode von der Muttermilch zur Stallfütterung zur Verdauung der anderen Futterstoffe bedürfen und welche sie sich sonst aus der Erde herauswühlen, sofern sie hierzu Gelegenheit haben. Man wird an der Munterkeit der kleinen Ferkel und an ihrem besseren Gedeihen sehr bald gewahr werden, welche heilsamen Ein-fluß die dem Futter beigelegte zerbröckelte Steinfoble auf die Verdauung ausübt.

100erte Eier

erhalten Sie bei ständigem Gebrauch des ges. geschützten Eierlegpulvers

„Gluck“  „Gluck“

Es enthält alle Stoffe, die das Huhn zum Aufbau der Eier unbedingt nötig hat und regt gleichzeitig die Legetätigkeit ganz enorm an. Gluck-Gluck macht auch ohne Auslauf jede Hühnerzucht rentabel. - Viele Anerkennungen. Preis für 2 Pakete Mk. 2.40, für 5 Pakete Mk. 5.50. 5 Pakete reichen für ein ganzes Hühnervolk 1 Monat.

Versand unter Nachnahme. [L35]

G. BOH, Versandhaus, Straßburg i. E., Saargemündener Str. 162.



wehe!

Hurra!
Jetzt habe ich
wieder Lust
zum Leben!



Magenleiden Magenkrampf, Seiten-schmerzen, Stuhlbeschw.

entstehen nur, weil im Magen zuviel Säure ist. Mixtur Magnesia nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, was taus. Dankschreib. bezeugt, auch von 30jähr. Magenleid. den. es geholf. hat. Mixtur Magnesia ist nur in Apoth. zu haben, wo nicht, wird d. Fabrik Welter Niederbreisig-Rh. g. Rückporto angewiesen, kann auch von d. Apothek. 1 Dose geg. Nachn. Mk. 2.20 franko zugesandt werden. [L30]

Betrieb steht unter Aufsicht eines prakt. Arzt.

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack?

zugleich Anleitung z. Weizen, zugleich Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Kantabak usw. ohne Hilfsmittel.

3. Pflege der angebauten Tabakpflanzen und verarbeiten zu Rauchtobak

4. Verarbeitung v. Blättern u. Blät. zu Tabakersatz;

Leichte Anleitungen, jede 90 Bfg. Beize für Tabak und Erbs

(ähnlich Varinasgeschmack) leicht 1.90 M., mittel 2.50 M., stark 2.90 M.; Jede Packung reicht für 5 Bfd. Tabak.

G. Beller, Nürstath (Rhld.)



500 Ml. sahe Ihnen, wenn Ihre Hühneraugen. Barz., Kornbau nicht schmerzhaft. samt Wurzel innerhalb 3 Tagen mit Kie-Balsam entfernt wird.

Preis 1.50 Ml., 3 Tieg. 4 Ml., 6 Tieg. 7 Ml. Dr. Nicol. Kemény, Kaschau (Kassa) I. Volkach 12463, Ungarn.

Gebr. landwirtsch. Artikel

kauft und verkauft man rasch und gut durch eine kleine Anlage im „Landwirt in Nassau“.